

2. Kirche und Zivilgesellschaft – Anmerkungen zu einer interdisziplinären Debatte

Der Diskurs zum Verhältnis von Kirchen und Zivilgesellschaft ist in den letzten Jahren sehr angewachsen (Ohlendorf / Rebenstorf 2019: 36–45).⁵ Die unterschiedlichen Beiträge reflektieren sowohl retrospektiv historische Phänomene und analysieren in religions- und organisationssoziologischer Perspektivierung anhand von empirischem Material die Relation von Zivilgesellschaft und Religionsgemeinschaften. In anderen Beiträgen steht die reflexive Selbstverortung der Kirchen in einem sich wandelnden religionskulturellem Feld im Mittelpunkt. Dieses Feld ist von zunehmender Heterogenität geprägt und bewegt sich zwischen multiplen Säkularitäten und Privatisierung der Religion einerseits und interreligiöser Pluralität und neuem Interesse an Religion im öffentlichen Raum andererseits (Gabriel 2022: 20–66 u. 154–196). Die Debatten können hier nicht in ihren unterschiedlichen Linien und Facetten nachgezeichnet werden.⁶ Es werden lediglich Positionslichter vorgestellt, die wichtige Markierungen bilden. Dabei werden die unterschiedlichen Ebenen von Mikro-,

5 Da sich die Untersuchung auf die evangelische Kirche in Deutschland konzentriert, soll an dieser Stelle zumindest darauf hingewiesen werden, dass sich international die Kirchen – auch aufgrund ihres NGO-Status in vielen Ländern – sehr klar als zivilgesellschaftliche Akteurinnen in gesellschaftlichen Transformationsprozessen positionieren lassen. Vgl. die Beiträge in Lienemann / Lienemann-Perrin 2006 mit Länderstudien aus Südafrika, Mosambik, Brasilien, Korea, Philippinen und Indonesien.

6 Vgl. exemplarisch die auch historische Beiträge umfassenden Sammelbände von Bauernkämper / Nautz 2009 und Damberg / Jähnichen 2015 sowie die interdisziplinären Beiträge in Liedhegener / Werkner 2011 und Klein / Zimmermann 2017, bes. 107–196, die sich auf beide Großkirchen beziehen und auch auf die entsprechenden Differenzen eingehen. Aus genuin theologischer Perspektive im Blick auf evangelische Kirchen vgl. u.a. die Beiträge von Fischer 2004 und 2008, die explorativen Fallstudien zu Kirchengemeinden von Ohlendorf / Rebenstorf 2019, bes. 30–49, die Beiträge von Wegner 2010: 46–80, 2017 und 2020 sowie Jähnichen 2012 und 2018, der sowohl systematisch-theologisch argumentiert (2012) als auch das öffentliche Reden der evangelischen Kirche untersucht (EKD-Denkschriften, 2018) und die Beiträge von Rebenstorf et al. 2021 und Rebenstorf 2023 sowie Lämmlin 2022: 70–76. Die letztgenannten Beiträge bringen die zivilgesellschaftliche Ausrichtung mit der Sozialraumorientierung in Verbindung. Die Zivilgesellschaft ist der Referenzrahmen des kirchentheoretischen Entwurfs von Schleifenbaum 2021: bes. 117–206.

Meso- und Makroperspektiven verschränkt, die sich im zivilgesellschaftlichen Diskurs dem Fokus auf freiwilliges Engagement, Organisationsformen (NPOs) und gesamtgesellschaftliche Bedeutung im Sinne des sozialen Zusammenhalts (soziale und moralische Ressourcen, Sozialkapital) zuordnen lassen. Im Abgleich mit dem kirchlichen Feld steht daher die Bedeutung von Engagement, die unterschiedlichen kirchlichen Organisationsformen und die Rolle der Kirchen als religiöse Organisationen für die Bildung von Sozialkapital auf der Basis ihrer religionsverfassungsrechtlich verbürgten strukturellen Handlungsmöglichkeiten im Vordergrund. Soziologische, politologische und historische Außenperspektiven und theologische Innensichten werden miteinander gespiegelt, um einerseits Interdependenzen zwischen dem kirchlichen System und seinen Umwelten deutlich zu machen und andererseits zu skizzieren, wie sich die Kirchen theologisch-reflexiv und handlungspraktisch im Zusammenhang mit der Zivilgesellschaft verorten lassen.

Das Thema Kirche und Zivilgesellschaft betrifft die grundlegende Beziehung von organisierter Religion im Gegenüber und innerhalb der Gesellschaft (Rebenstorf 2020: 107). Zur Debatte steht zum einen die religionssoziologische Frage nach dem Ort der Religion in der Moderne. Liegt dieser Ort primär im Privatbereich, der Öffentlichkeit, bei der Generierung von Sozialkapital oder ist er primär mit dem kirchlichen System selbst verbunden?⁷ Ist Religion eher explizit oder implizit präsent? Ein religionspolitischer Fokus sucht das Verhältnis im Rahmen des politischen Ordnungsgefüges zu bestimmen. Wie stellt sich das Verhältnis von Staat und Religionsgemeinschaften dar? Auf welcher staatsrechtlichen Basis und in welchem Rahmen können Kirchen als organisierte und rechtlich verfasste Religionsgemeinschaften in privaten und öffentlichen Feldern agieren? Historische Analysen bringen eine geschichtliche Tiefendimension in die Verhältnisbestimmung ein, die gegenwärtige Konstellationen erhellt. Welche Dynamiken der Entwicklung zwischen den Kirchen und der sich aus der bürgerlichen Gesellschaft des 19. Jh. entwickelnden Zivilgesellschaft lassen sich historisch rekonstruieren? Binnenkirchlich verbindet sich die Frage der reflexiven Selbstverortung innerhalb und im Gegenüber zur Gesellschaft mit einer pragmatischen Ausrichtung. Wie kann dem sichtbaren Relevanzverlust der Kirchen entgegengewirkt wer-

7 Den jeweiligen Orten lassen sich religionssoziologische Theorieansätze zuordnen, die das religiöse Feld aus unterschiedlichen Perspektiven wahrnehmen. Je nach Theorierahmen ergeben sich daher unterschiedliche Bildausschnitte im Blick auf das soziokulturelle Phänomen der Religion. Insofern sind sie nicht prinzipiell als Gegensätze aufzufassen, sondern können sich überlappen, verschränken und ergänzen. Vgl. den Überblick anhand unterschiedlicher Fassungen des Religionsbegriffs bei Pollack 2018 und die Darstellung fünf unterschiedlicher Theorietypen der Religionstheorie in Pollack et al 2018: 97–222.

den? Welchem strategischen Horizont sollen der organisatorische Umbau, die Förderung von neuen Formen kirchlichen Lebens, die Ausrichtung auf den Sozialraum und die Stärkung der Gemeinwesendiakonie sowie der Ausbau der digitalen Kommunikation folgen – um nur vier aktuelle Tendenzen kirchlicher Organisationsentwicklung zu benennen (Lämmlin 2022).

Die vier unterschiedlichen Perspektiven – eine religionssoziologische, eine religionspolitische und eine historische sowie eine theologische, bei der sich kirchentheoretisch Außen- und Innenperspektiven mischen – werden in Gestalt von sehr verdichteten Skizzen durchgespielt, um bestimmte Facetten der Verhältnisbestimmung von Kirche und Zivilgesellschaft zu beleuchten.

Zunächst macht ein historischer Einblick in das Verhältnis von Kirchen und Zivilgesellschaft bzw. ihrer Vorstufen auf Interdependenzen in den jeweiligen Entwicklungen aufmerksam. Kirchliche Entwicklungen werden von zivilgesellschaftlichen Dynamiken beeinflusst und diese wirken wiederum auf zivilgesellschaftliche Prozesse ein.

Anschließend sucht eine primär raumtheoretisch orientierte Erörterung die Kirchen dem triadisch strukturierten Feld von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zuzuordnen. Dabei spielt das staatskirchliche Erbe der Kirchen, das sich im verfassungsrechtlichen Status manifestiert, eine besondere Rolle. Ein Blick auf die Kirchen als intermediäre Institutionen bzw. Organisationen weist auf Vermittlungsfunktionen zwischen Privatsphäre und (zivil) gesellschaftlicher Öffentlichkeit hin.

In einem dritten Schritt werden handlungstheoretische Bezüge zwischen den Kirchen und der Zivilgesellschaft untersucht und am Beispiel der Ortskirchengemeinde als der dominanten kirchlichen Organisationsform exemplarisch vertieft. Im nächsten Abschnitt steht unter dem Leitbegriff des Sozialkapitals die Bedeutung des freiwilligen Engagements und die sozialen Wirkungen im Mittelpunkt, die sich auf den unterschiedlichen kirchlichen Organisationsebenen abbilden lassen bzw. über sie generiert werden.

Diese primär religions- und kirchensoziologische Außenperspektive wechselt nach einem summierenden Zwischenfazit zu einer Innenperspektive, die theologische Konzepte und strategische Entwicklungshorizonte mit Bezug auf den Öffentlichkeitsbegriff bzw. der zivilgesellschaftlichen Öffentlichkeit aus Theologie und Kirche aufnimmt und analysiert.

